

Zeitschrift: Animato
Herausgeber: Verband Musikschulen Schweiz
Band: 20 (1996)
Heft: 6

Titelseiten

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 09.04.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>



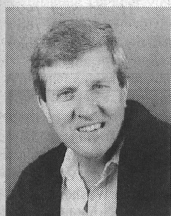
Animato

96/6

Dezember 1996

Chefredaktion/Inseratannahme: Cristina Hospenthal, Scheideggstrasse 81, 8038 Zürich, Telefon und Fax 01/281 23 21. Rédaction romande: Jean-Damien Humair, Le Château, 1063 Chapelle-sur-Moudon, téléphone et télécopie 021/905 65 43
Erscheinungsweise: zweimonatlich, Auflage: 12 177 Expl. Abonnement: Sekretariat VMS, Postfach 49, 4410 Liestal, Telefon 061/927 55 30

Zum Jahreswechsel



Nicht nur die Natur sammelt neue Kräfte für das nächste Frühjahr, auch für uns ist es Ende Jahr jeweils Zeit, innezuhalten, nach- und vorzudenken. Für viele von uns war 1996 ein bewegtes und mit vielen Unsicherheiten behaftetes Jahr. Viele Sehnsüchte und Wünsche sind nicht oder nicht mehr in Erfüllung gegangen. Unsere Arbeit, das Leben ist noch etwas schwieriger geworden.

Immer wieder hören wir aus verschiedenen Orten unseres Landes von der Absicht der Behörden, bei den Subventionen der Musikschulen, ja ganz allgemein bei den kulturellen Aufwendungen, zu sparen. Dabei sind doch diese Gelder besonders wertvolle Investitionen in unsere Jugend. Nun, Schwierigkeiten sind da, um sie zu überwinden. Wir werden sie gemeinsam überwinden, wenn nicht heute, so doch morgen. Die Welt unserer Kinder erlaubt keine Resignation. Sie fordert konstruktives, optimistisches Handeln und das Suchen nach kreativen und innovativen Lösungen.

Auch im kommenden Jahr werden wir auf unseren Wegen wieder grössere und kleinere Steine vorfinden. Deshalb müssen wir auch weiterhin den Mut haben, Verantwortung zu übernehmen, Entscheidungen zu treffen und zwischen den verschiedenen Wegen jene zu wählen, die zur Lösung eines Problems führen. Wir müssen auch immer wieder den wirklichen «Nutzen» unserer Musikschulen deutlich artikulieren. Wir müssen aufzeigen, dass wir in den Bereichen Bildungs-, Kultur-, Jugend- und Sozialpolitik sinnvolle und gute Arbeit leisten. Und wir müssen dafür sorgen, dass unser Anspruch auf Qualität und das Anliegen einer ganzheitlichen Bildung zur und durch Musik aufrechterhalten bleiben.

Für die in der heutigen Zeit unumgängliche, intensive Zusammenarbeit, für Ihren Einsatz und die Begeisterung für gemeinsame Anliegen danke ich Ihnen herzlich. Gerne wünsche ich Ihnen eine fröhliche Adventszeit, friedvolle, besinnliche und erholsame Weihnachtstage mit viel Musik, damit das alte Jahr harmonisch ausklinge. Das neue Jahr möge uns allen Freude, Erfolg und gute Gesundheit schenken.

Hans Brupbacher, Präsident VMS



Pour le nouvel an

La nature n'est pas la seule à rassembler de nouvelles forces pour le printemps prochain; en fin d'année, c'est pour nous aussi le moment de faire une pause, de réfléchir et de préparer l'avenir. Pour beaucoup d'entre nous, 1996 fut une année mouvementée et chargée de nombreuses incertitudes. Bien des attentes et des désirs n'ont pas ou n'ont plus pu être réalisés. Notre travail, la vie sont devenus encore un peu plus difficiles.

On ne cesse d'entendre en différents endroits de notre pays que les autorités ont l'intention d'économiser sur les subventions des écoles de musique, et plus généralement sur l'ensemble des dépenses culturelles. Cet argent représente pourtant un investissement particulièrement précieux dans notre jeunesse. Quoi qu'il en soit, les difficultés sont là pour être surmontées. Et nous allons les surmonter ensemble, sinon aujourd'hui, en tout cas demain. Le monde de nos enfants nous interdit la résignation. Il réclame des actions constructives et optimistes, la recherche de solutions créatives et innovatrices.

L'an prochain aussi, nous rencontrerons des obstacles plus ou moins grands sur notre chemin. C'est pourquoi nous devons continuer à avoir le courage d'assumer des responsabilités, de prendre des décisions et de choisir parmi les différentes voies celles qui mènent à la résolution d'un problème. Nous ne devons cesser d'affirmer clairement la véritable «utilité» de nos écoles de musique. Nous devons démontrer que nous réalisons un travail utile et de qualité dans les domaines de la politique culturelle, sociale, de l'éducation et de la jeunesse. Et nous devons faire en sorte que notre exigence de qualité et notre souci d'une formation globale à la musique et par la musique soient maintenus.

Je vous remercie cordialement de votre collaboration intensive, qui est indispensable de nos jours, et de votre engagement enthousiaste pour notre cause commune. C'est avec plaisir que je vous souhaite un heureux temps de l'avenir et des fêtes de Noël paisibles, recueillies, réjouissantes et avec beaucoup de musique, afin que l'ancienne année s'achève dans l'harmonie. Et que la nouvelle année nous apporte joie, succès et bonne santé.

Hans Brupbacher, président de l'ASEM

Internationale (Jugend-)Chorelite in Australien

4. Welt Symposium für Chormusik in Sidney (Australien)

Eine überwältigende Fülle an wunderbaren Chordarbietungen, faszinierenden Workshops und persönlichen Begegnungen wurde den Besuchern des «4th World Symposium on Choral Music» beschert. Die Internationale Föderation Junger Chöre (IFJC) hat dieses Symposium initiiert und 1982 zum ersten Mal durchgeführt, um neben den vielen bereits existierenden Chortreffen auch ein internationales Forum für Chorleiterinnen und Chorleiter anbieten zu können.

Die mit jedem Mal um ein Vielfaches angestiegene Teilnehmerzahl bestätigt die Nachfrage

nach einem solchen Symposium, welches nun alle drei Jahre in einem anderen Land stattfindet. Dieses Jahr trafen sich in Sidney mehr als 800 Chorleiterinnen und Chorleiter aus der ganzen Welt, zusammen mit etwa 2500 weiteren Interessierten und Mitwirkenden. Ein engagiertes, effizientes und trotzdem aufgestelltes Organisationskomitee war erfolgreich darum bemüht, neben den organisatorischen Fähigkeiten auch die kulturellen Qualitäten des jungen Australien zu zeigen.

Die Auswahl von 26 eingeladenen Chören aus der ganzen Welt (aus Hunderten von Bewerbungen) garantierte nicht nur höchstes Niveau, sondern repräsentierte auch die ganze Breite des gegenwärtigen internationalen Chorgeschehens. So konnte am gleichen Tag oder sogar im gleichen Konzert so Kontrastreiches genossen werden wie der Maori-Chor aus Neuseeland, die Innermongolian Youth Chorus Troupe, die Cantoria Alberto Grau (ein sowohl gregorianisch als

Gefahr für die Musikalische Grundausbildung?

Zur Qualität der Lehrkräfte für Musikalische Grundausbildung und zur Verpflichtung der Konservatorien für deren Ausbildung.

Im Kanton Bern ist seit August 1996 die Musikalische Grundschule als obligatorisches Fach in die Unterstufe der Volksschule integriert worden. Vorher war sie bereits als Fakultativfach im Volksschulstundenplan integriert, doch konnten die Eltern ihre Kinder davon dispensieren, was ca. 10 Prozent auch taten.

Dieses Obligatorium ist ja eigentlich erfreulich, ermöglicht es doch allen Kindern, in den Genuss einer Musikalischen Grundausbildung (im folgenden mit GA abgekürzt) zu kommen. Doch die Sache hat auch ihre Haken. Die GA wird nun von den Musikschulen, die sie über Jahre aufgebaut haben, ganz abgekoppelt. Und schon gibt es Politiker, die fragen, warum die GA denn nicht auch wie der altbekannte Singunterricht im ganzen Klassenverband erteilt werden könne, obwohl schon hundertfach belegt wurde, dass dieser komplexe Unterricht in Grossgruppen nicht durchführbar ist. Und wie steht es mit der Aufsicht? Garantieren die Schulpflegen bei der Anstellung und der Betreuung der Lehrkräfte für GA die gleiche Fachkompetenz wie die Musikschulkommissionen mit ihren Schulleitungen?

Durch das neue Obligatorium im Kanton Bern zeigt sich nun aber auch eine neue Anstellungssituation. Da die Primarlehrkräfte über ein integrales Lehrpatent verfügen, können sie von Gesetzes wegen auch ohne eine zusätzliche Ausbildung zur Grundschullehrerin Unterricht in GA in ihrer Klasse erteilen. Damit wurde genau das möglich, was z.B. der Regionalverband der Musikschulen im Kanton St. Gallen durch die Initiative ihres Präsidenten, Peter Kuster, zu verhindern wusste. Verständlicherweise sind die Grundschullehrerinnen im Kanton Bern beunruhigt, für dies Anne-Marie Zingg, Methodiklehrerin für GA auf Radio DRS 1 erklärte, auch wenn Erziehungsdirektor Peter Schmid in der gleichen Sendung versuchte, das Problem herunterzuspielen.

Angefangen hat es aber im Kanton Bern eigentlich bereits damals, als die Ausbildung der Lehrkräfte für GA vom Konservatorium an die Lehrerfortbildung abgegeben wurde. Dort war und ist diese Ausbildung immer noch gemäss VMS-Erhebung '93 nur ein Viertel bis ein Drittel so lang wie die vergleichbaren Ausbildungen an der Musikakademie Basel, der Akademie für Schul- und Kirchenmusik Luzern oder den Konservatorien Zürich und Winterthur. Dies ist allerdings eindeutig zu wenig!

Es sei nichts gegen die Primarlehrerinnen gesagt! Sie sind Zehnkämpferinnen, an welche man auf breiten Gebieten grosse Anforderungen stellt.

Sicher gibt es welche, die GA kompetent vermitteln könnten. Doch die Erfahrung hat gezeigt, dass auch diesen eine nebenamtliche, zusätzliche und ausreichende Ausbildung eine grosse Kompetenzerweiterung brächte. Nebst allen pädagogischen und methodischen Fähigkeiten ist der nötige musikalische Hintergrund nur mit viel Aufwand und Sensibilität zu erwerben.

Die GA hat in den letzten 25 Jahren eine rasante Verbreitung erfahren. Von den 220000 Schülern an schweizerischen Musikschulen besuchen heute ca. 50000 die GA. Auch an anderen Orten als im Kanton Bern wurde dieser Unterricht nun von der Volksschule übernommen. Dagegen wäre nichts einzuwenden, wenn dabei die Fachkompetenz der Lehrkräfte gewährleistet würde. Doch hier ist es nicht überall zum Besten bestellt. Oft werden unqualifizierte Lehrkräfte angestellt, die man geringer als Primarlehrerinnen oder Instrumentallehrkräfte besolden kann und die oft noch von wenig sachkundigen Aufsichtspersonen beurteilt werden. Weil jedoch die Musikschulen keinen Einfluss mehr auf die GA haben, bieten nun einige von ihnen den unzufriedenen Eltern neu eine Grundausbildung in Form von Musikalischer Früherziehung im Vorschulalter an.

Diese Entwicklung ist der Idee der GA gar nicht förderlich. Weiterdenkende Fachleute und Politiker im In- und Ausland haben schon längst erkannt, dass eine breite, aber auch qualifizierte GA für unsere Kinder von grosser gesellschaftspolitischer Bedeutung ist. Dabei sei nicht verschwiegen, dass die Qualität des GA-Unterrichts auch an einigen Musikschulen nicht über alle Zweifel erhaben ist.

Das Beispiel Bern sollte uns aufhorchen lassen. Vor allem sollte es die Konservatorien daran erinnern, dass es zu ihrer elementaren und wichtigen Aufgabe gehört, eine gute Ausbildung für Musikalische Grundausbildung auf hauptberuflicher und, für bereits ausgebildete Pädagogen, auch auf nebenberuflicher Ebene zu gewährleisten. Heute kann eine unbewusste Weichenstellung hin zu einer musikalischen Berufsausbildung bereits schon in der GA stattfinden.

Die Arbeit der Lehrkräfte für GA stellt grosse Anforderungen an die musikalische, pädagogische, psychologische und soziale Kompetenz. Halbheiten, mangelnde Fähigkeiten und Sparbüßen auf diesem Gebiet wirken sich rasch einmal verheerend aus. Verbesserungen sind nötig, gleichgültig, ob die Musikschule oder die Volksschule zuständig ist. Verändern wir positiv, was noch unzulänglich ist, statt das Erreichte wieder in Frage zu stellen!

Willi Renggli

In dieser Nummer	
Keyboards in der Musikschule	3
Computer: attraktive Anwendungen	5
Zum musikalischen Klischee	7
Kaufen statt kopieren	7
Musikausbildung im Aargau	9
EPTA/ESTA-Tagung: Kammermusik	20
Neue Bücher/Noten	10+11
Inserate Kurse/Veranstaltungen	4+6
Stellenanzeiger	18+19

À lire en français	
Exiger plutôt que gâter	12
Le djembé au conservatoire	13
La musique et les musées	13
L'enseignement instrumental de groupe	14
Livres/partitions	11

Keyboard und Computer

Elektronik hat auch im modernen Musikschulalltag Einzug gehalten. Die Möglichkeiten, die sich etwa mit Keyboard und Computer eröffnen, sind mittlerweile so attraktiv, dass es sich lohnt, äussere und allfällige innere Widerstände zu überwinden.

Berichte Seite 3 und 5

auch folkloristisch geschulter Frauenchor aus Venezuela) oder die Basler Madrigalisten, die mit einem phantasie- und anspruchsvollen Programm die Schweiz gut vertreten.

Diese Chöre gaben zusammen über 50 Konzerte, aber auch Workshops über die Musik- und Gesangskultur ihres Landes. Zusätzliche Workshops und Vorträge von geladenen Referenten (z.B. John Rutter aus England und Boniface Mwangi aus Kenya) sowie Meisterkurse (Frieder Bernius und Stefan Parkman) rundeten ein Programm von fast 90 Lehrveranstaltungen über Chorleitung, Chorliteratur und Interpretation ab.

Die UNESCO hat dieses Symposium zum Anlass genommen, den UNESCO-Kulturförderungspreis erstmals einem Chor zuzusprechen. Dadurch, dass die internationale Jury (unter dem Präsidium von Willy Gohl) einen der geladenen Chöre zum Preisträger küren musste, war ein Anflug von Wettbewerbsstimmung unvermeidlich. Mit der Wahl des aussergewöhnlich vielseitigen und von Musikalität und Natürlichkeit sprühenden Tapiola Choir, einem Jugendchor aus Finnland, wurde aber nicht nur ein künstlerisches, sondern auch ein musikpädagogisches Zeichen gesetzt.

Michael Gohl